

Gottesdienst am So. Invokavit, 1. So. der Passionszeit, 21. Febr. 2021-  
9:30Uhr Petruskirche/ 11Uhr Versöhnungskirche

Predigt zu Joh 13,21-30 Pfr. Theo Heckel

Johannesevangelium 13,21-30

Jesus wurde er betrübt im Geist und bezeugte und sprach: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Einer unter euch wird mich verraten. <sup>22</sup>Da sahen sich die Jünger untereinander an, und ihnen wurde bange, von wem er wohl redete.

<sup>23</sup>Es war aber einer unter seinen Jüngern, den Jesus lieb hatte, der lag bei Tisch an der Brust Jesu. <sup>24</sup>Dem winkte Simon Petrus, dass er fragen sollte, wer es wäre, von dem er redete. <sup>25</sup>Da lehnte der sich an die Brust Jesu und fragte ihn: Herr, wer ist's? <sup>26</sup>Jesus antwortete: Der ist's, dem ich den Bissen eintauche und gebe. Und er nahm den Bissen, tauchte ihn ein und gab ihn Judas, dem Sohn des Simon Iskariot.

<sup>27</sup>Und als der den Bissen nahm, fuhr der Satan in ihn. Da sprach Jesus zu ihm: Was du tust, das tue bald! <sup>28</sup>Aber niemand am Tisch wusste, wozu er ihm das sagte. <sup>29</sup>Einige meinten, weil Judas den Beutel hatte, spräche Jesus zu ihm: Kaufe, was wir zum Fest nötig haben!, oder dass er den Armen etwas geben sollte. <sup>30</sup>Als er nun den Bissen genommen hatte, ging er alsbald hinaus. Und es war Nacht.

Liebe Schwestern und Brüder,

wenn etwas schief gegangen ist, wissen es alle besser – nachträglich: Hättest Du doch... Warum hast Du nicht... Gerade wenn Freundschaften, Lebensbeziehungen, Ehen auseinandergehen, dann lassen sich die Fragen kaum unterdrücken: Von wo an kam der Fehler herein? Was habe ich versäumt, falsch gemacht?

Wer genauer hinschauen will, muss viele Linien aufnehmen, gewichten, bewerten. Alle Fragen nach der Schuld werden die verfehlte Beziehung, um die es geht, nicht wieder in Ordnung bringen. Zielführend ist nicht die Suche nach der Schuld einst, sondern nach dem neuen Weg ab jetzt. Andererseits: Gerne würde man nicht ein zweites Mal scheitern. Also ist doch ein Rückblick sinnvoll.

Wenn schon unsere Beziehungen untereinander so schwierig sind, wie steht es dann mit unserer Beziehung zu Gott? Zusammenhalt in guten und in schlechten Tagen? Verlässlichkeit oder Verlassenheit? Vertrauen oder Verrat? Langeweile oder staunende Entdeckungen von immer neuen Seiten?

Das Evangelium erzählt von einer Lebensbeziehung: Jesus und seine Jünger haben eine enge Gemeinschaft. Sie trotzen allen Anfeindungen, halten zusammen. Ein Geldbeutel reicht für alle. Und doch ist alles schief gegangen. Als Jesus am Kreuz stirbt, haben ihn fast alle seine Jünger verlassen. Woran lag es? Wer hat Schuld?

Um diese Geschichte recht aufzuarbeiten, gestaltet der vierte Evangelist die Szene, die heute auszulegen ist. Es ist eine hintergründige Szene, die genau abmisst, wer welche Einsichten hatte und welche Worte wer hörte. Alle hören Jesus ankündigen: Einer von euch wird mich verraten – besser: ausliefern. Unsere Wege werden getrennt werden: Ob es wirklich jemand gehört hat? Bei den anderen Evangelisten fragen die Jünger erschrocken: Bin ich es Herr?

Hier herrscht Stille. Petrus, sonst kaum um ein großes Wort verlegen, gibt dem Jünger, den Jesus liebte ein stilles Zeichen. Wenn einer Genauer erfahren kann, dann dieser namenlose Jünger, der an der Brust oder Seite Jesu liegt; der so vertraut ist mit Jesus, wie Jesus mit Gott (Joh 1,18). Der Jünger an der Brust lehnt sich so zurück und ist damit Jesus so nahe, dass keiner der anderen seine Frage oder Jesu Antwort hören kann. Nur der Jünger, der an der Brust Jesu lag, kann später daran erinnert haben: Jesus versteckte seine Antwort in einer Geste des guten Gastgebers und reichte einem der Jünger ein Stück Brot. Das sehen alle, aber allem außer dem einen Jünger fehlt die Deutung zu dieser Geste. Ohne Deutung ist es eine freundschaftliche Geste – mit dem Hinweis Jesu ist für den Jünger an der Brust Judas als der bezeichnet, der Jesus ausliefern wird.

Für alle anderen ist es der unsichtbare Anfang vom Ende. Von da an kann Judas nicht mehr aus. Der Teufel kam in ihn. Doch der Teufel liegt im Detail. Nur der Lieblingsjünger wusste davon. Er verhindert nichts – vielleicht war Judas zu schnell weg. Vielleicht konnte er sein besonderes Wissen nicht vermitteln an die anderen Jünger, nicht durchdringen mit seinem Erleben der Szene. Er allein von den Jüngern wird unter dem Kreuz ausharren. Und dann berichten, dass Jesus Herr geblieben ist – auch über diesen Treuebruch im engsten Kreis. „Was tu tun willst, das tue bald“. Die anderen Jünger vermuten irgendeine hochherzige Aktion, zu der Jesus den Verwalter des Geldbeutels anregen will. Nur der Zeuge an der Brust weiß: Judas soll losziehen, die Auslieferung Jesu zu betreiben. Nur er weiß: Der Teufel mag Judas reiten, aber nur, weil Jesus ihn lässt. Selbst dieser Verrat passiert nicht ohne Gottes Zustimmung. Selbst der Satan muss sich gefallen lassen, ein Dienstbote Gottes zu sein. Eine

Gegenmacht ist er nicht. Gott geht hier über Umwege, unter Benützung des Satans zum Ziel.

So kommt Gottes Heil in weite Bahnen. Wäre nur die glückende Freundschaft zwischen dem Lieblingsjünger und Jesus eröffnend für Gott, hätten die anderen Jünger, hätte selbst Petrus nie den Weg zum Heil erreicht. Eine ganz andere Perspektive ergibt sich nun für Judas. Er führt nicht etwa einen Auftrag des Satans aus, er verlässt die Gemeinschaft und verliert sich in die Nacht.

Es gibt mit Jesus das Licht der Welt, aber es gib auch Dunkelheit und Nacht. Judas geht hinaus, weg aus der Gemeinschaft mit Jesu: Es war aber Nacht. Ohne Weg und Vorausblick stolpert Judas heraus. Er folgt nicht einem Weg der Sünde, des Teufels, er sieht gar keinen Weg. Wüsste er wirklich um den Weg, den er geht, er würde ihn nicht antreten. Aber orientierungslos meint er, er würde gehen, selbstbestimmt, frei. Er ist verfehlt die Gemeinschaft mit Gott – das nennt die Bibel: Leben in Sünde.

Die Sünde liebt es, sich zu verbergen. Am liebsten versteckt sie sich unter dem Altar, in heiligem Gewand, in besten Absichten, maskiert als große Gabe. Sie betrügt den Betrüger, liefert den Verräter an sie aus, verrät den Auslieferer an die Gemeinheit der Beziehungslosigkeit.

Die verfehlt Gemeinschaft mit Gott, die Sünde verdient nicht mehr Beachtung als einen kurzen schrägen Seitenblick (Karl Barth). Wer ihr mehr Raum gibt, verstrickt sich in ihren Fängen, in der Suche nach Schuld, im Versuch, eigenen Schuld zu leugnen, in der Vergangenheit. Wir sollen von der Erlösung reden, von der Beziehung, die Gott zu uns aufnimmt, nicht von deren Verfehlung, nicht von der Macht des Bösen. Hier also: nicht von den Irrwegen des Judas sprechen, sondern davon, dass selbst diese Irrwege in Jesu -, also in Gottes Macht aufgehoben sind. Wer sich auch immer verliert in der Nacht: Das Licht hilft ihm zurück. Das Licht mag aus dem Blick geraten sein, mich nicht erreichen, aber eines kann es nicht: Licht kann keine Finsternis verbreiten. Licht kann nur Licht verbreiten. Deswegen kann der Jünger, den Jesus liebte auch von diesem Jünger berichten, der Jesus auslieferte, auch dieser begab sich in die Nacht, aber beim rechten Licht betrachtet, war er nicht allein. Auch die finsterste Nacht, die uns umgibt, die uns alle Orientierung raubt, kann nicht verhindern, das sie durch Gott ausgeleuchtet wird. Das ist das Evangelium. Davon zeugt diese Geschichte vom Satan und seinen teuflischen Angriffen. Das Licht siegt.